

Zeitschrift: Topiaria helvetica : Jahrbuch
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur
Band: - (2014)

Artikel: Der Belvoirpark in Zürich : Chronik des Wandels
Autor: Rohner-Amberg, Judith
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-842348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Belvoirpark in Zürich

Chronik des Wandels

JUDITH ROHRER-AMBERG

Der Belvoirpark in Zürich-Enge ist ein Ort mit bewegter Geschichte. Angelegt im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts als prachtvoller Familiensitz, prägten drei Generationen Escher die Entwicklung der Anlage, die bereits damals als Perle der Gartenbaukunst galt. Mit dem ausgehenden 19. Jahrhundert und parallel zur tragisch endenden Escherzeit setzte ein Wandel ein, der einschneidende Veränderungen wie den Verlust des Seeanstosses oder die Veräusserung eines Parkstreifens als Bauland mit sich brachte. Wandel ist aber längst nicht immer ein Synonym für Verlust. So eröffnete die Zusammenlegung mit dem benachbarten Schneeligutpark anlässlich der Gartenbau-Ausstellung G59 dem Belvoirpark neue Möglichkeiten. Die Ausstellungsarchitektur von 1959 ist heute genauso geschützt wie die älteren Parkbereiche (Abb. 1).

Die Parkgeschichte wird durch den Wandel geprägt und gibt Einblick in den jeweiligen gesellschaftlichen Kontext. Dieser Wandlungsprozess ist nie abgeschlossen, und die Stadt als heutige Eigentümerin ist gefordert, das escherische Erbe mit anhaltender Sorgsamkeit weiter zu pflegen.

Abb. 1: Der Belvoirpark in seiner heutigen Ausdehnung. 1 Belvoirvilla – 2 Blumenparterre – 3 Mammutbaum – 4 Riesenthuja – 5 ehemalige Seeuferlinie – 6 abparzellierter Parkstreifen (Ende 19. Jahrhundert) – 7 Seerosenteich – 8 ehemaliger Schneeligutpark, heute Teil des Belvoirparks – 9 Wassergarten der G59 – 10 Irisgarten.

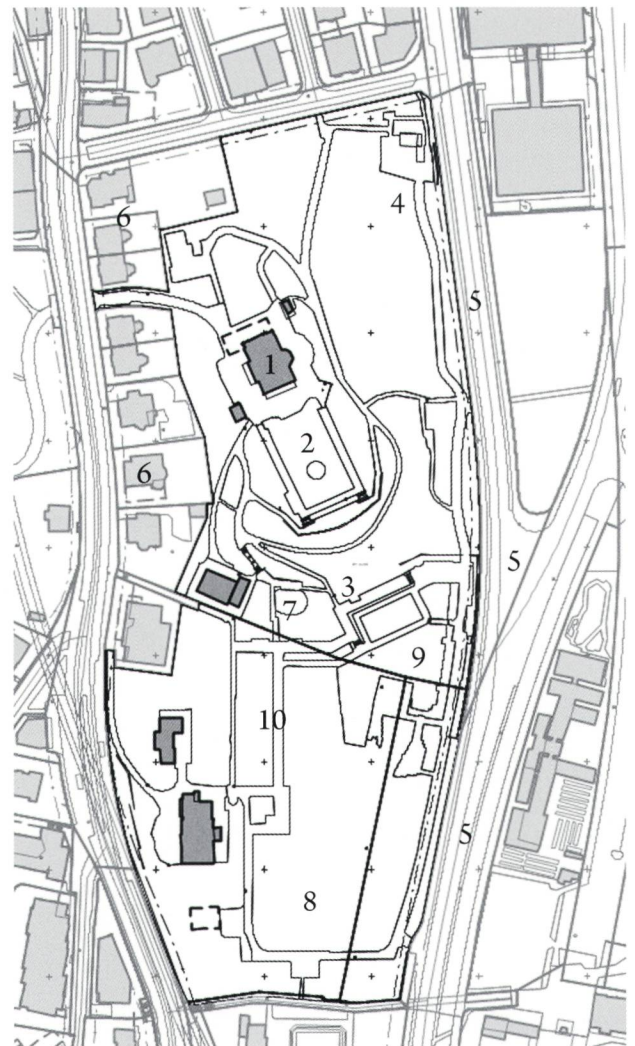




Abb. 2: Ansicht des «Belvoir» bei Zürich. Gouache von M. Vollenweider. Privatbesitz. Das Blumenparterre auf der Terrasse südlich der Villa war berühmt für die eigenen Züchtungen von Heinrich Escher.

19. Jahrhundert: Das Belvoirgut als Domizil der Familie Escher

Heinrich Escher (1776–1853), Spross einer einflussreichen Familie, erwirtschaftete als junger Mann in Nordamerika mit Handelsgeschäften und Landspekulationen ein grosses Vermögen. 1826 erwarb er in der an die Stadt grenzenden Gemeinde Enge das Schwertgut, ein mit Reben bepflanzter Hügel mit Seeanstoss und liess zunächst umfangreiche Erdarbeiten vornehmen. Die Hügelkuppe zum See wurde neu modelliert, die Hügelkuppe abgetragen und das Material zur Trockenlegung des sumpfigen Hangfusses verwendet. Noch vor dem Bau der Villa erfolgte die Bepflanzung des Grundstücks, das aufgrund seiner bewegten Topografie ganz unterschiedliche Raumerlebnisse bot. An der Südspitze direkt am Seeufer entstand ein schattenspendender Kastanienplatz, das neu geschüttete Land entlang dem See soll «... mit Obstbäumen besetzt und von Blumenrabatten gesäumt ...»¹ gewesen sein. Dem gegenüber bot die ausgeebene Hügelkuppe einen wunderbaren Blick Richtung Stadt und in die Glarner Alpen. Hier, am höchsten Punkt und im Zentrum des Grundstücks, liess Escher die Villa bauen, die er 1831 mit seiner Frau und den beiden Kindern bezog.

Auch in den folgenden Jahren setzte er sich weiter mit der Gestaltung des Parks auseinander. Besonders am Herzen lagen ihm die Insektenforschung und die Botanik. Escher verstand sich auf das Züchten ausgefallener Farben und Formen von Sommerflor, den er im ausgedehnten Blumenparterre südlich der Villa pflanzte und an Ausstellungen präsentierte (Abb. 2). Escher wird posthum als Hauptförderer der Blumenkultur in Zürich gewürdigt, dem es gelang, die Blumenpracht des Belvoirs mit den von der Natur gebotenen Schönheiten der Anlage zu einem harmonischen Ganzen zu verschmelzen.²

Als Heinrich Eschers Sohn Alfred (1819–1882) das Belvoirgut 1853 erbt, stand er bereits in höchsten wirtschaftlichen und politischen Ämtern. Für ihn war das Belvoir Familienwohnsitz und privater Rückzugsort, aber auch Schaltzentrale. «Vor der Stadt erhob sich im wohlverwahrten Park ein vornehmes Landhaus, wo nur Zutritt hatte, wer etwas war oder etwas werden wollte. Hier sass der Mann, der Ämter und Würden vergab, die Fäden zog, an denen sich Zürich bewegte, der Zürich unter das sogenannte System beugte.»³

Darstellungen und frühe Fotografien zeigen ein markantes Pflanzenwachstum zu Alfred Eschers Zeit. War die dem See zugewandte Ostflanke unter Heinrich Escher erst locker bewachsen, entwickelten sich in der zweiten Hälfte

des 19. Jahrhunderts waldartige Partien unterhalb der Aussichtsterrasse sowie malerische Solitärgruppen rund um die Villa. Zwei der heute eindrucklichsten Bäume gehen auf die Zeit Alfred Eschers zurück: Der Riesen-Mammutbaum (*Sequoiadendron giganteum*), am Hügelfuss zur Erinnerung an die Geburt der Tochter Lydia (1858–1891) gepflanzt, dürfte zu den ersten und ältesten der Schweiz gehören.⁴ Der zweite Baum, ein schleppenbildender Riesen-Lebensbaum (*Thuja plicata*) im Nordosten der Parkanlage, hat sich zur raumgreifenden Baumlandschaft entwickelt.

1874 erfolgte ein erster, markanter Wandel zulasten der Parkanlage. Das neue Trasse der linksufrigen Zürichseebahn trennte das Belvoir vom See ab. Alfred Escher, der bis 1872 Präsident der Direktion der Nordostbahn war,⁵ nahm den Schaden an seinem Privateigentum hin, um der Sache der Bahn zu dienen (Abb. 3).

Ein Jahr vor Alfred Eschers Tod konnte die Sektion Zürich des Schweizerischen Gartenbauvereins die Anlage 1881 besichtigen. In ihrer Zeitschrift schildert sie detailgetreu den Rundgang durch den Park, ein Dokument von unschätzbarem Wert! Die plastische Beschreibung bestätigt, dass Alfred Escher das Werk seines Vaters weitergepflegt und die gut 50-jährige Parkanlage sich aufs Schönste entwickelt hat. Drei Faktoren werden für den Liebreiz dieser Parkanlage verantwortlich gemacht: die wundervolle Lage gegenüber Stadt, See und Bergen, die abwechslungsreiche Terraingestaltung und die reiche Pflanzenszusammenstellung. «Mit diesen Mitteln konnte eine Gartenanlage geschaffen werden, welche die Eleganz des sorgfältig gepflegten Blumen-Parterres mit der malerischen Unregelmässigkeit des Naturparks in natürlicher und ungezwungener Weise verbindet und dem Besucher auf Schritt und Tritt neue ungeahnte Überraschungen bie-

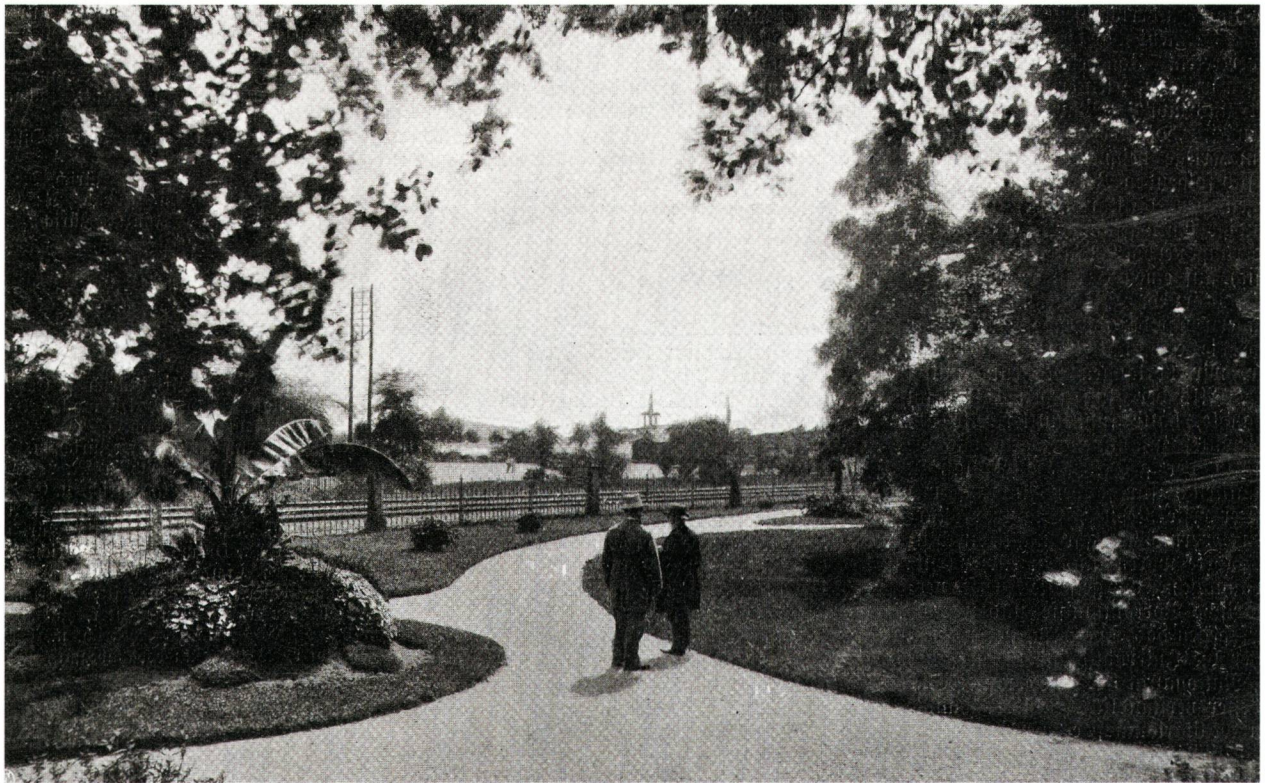


Abb. 3: Belvoirpark Ende des 19. Jahrhunderts, Blick in Richtung See. Zu erkennen sind die Eisenbahnlinie und ein Abschnitt der neu gestalteten Quaianlagen mit Tennisplätzen. Der Zaun bezeichnet die ungefähre, frühere Seeuferlinie. Im Vordergrund üppiger Blumenschmuck, für den das Belvoir berühmt war.



Abb. 4: Die Belvoirvilla wird als Restaurations- und Gesellschaftshaus bewirtschaftet. Im Vordergrund sind die neuen Quaianlagen mit den Tennisplätzen sichtbar. Eine Passerelle verbindet sie mit dem Belvoirpark. Briefkopf von 1905.

tet.»⁶ Das Blumen-Parterre, dessen Teppichbeete mit den erlesensten Blumen- und Blattpflanzen bestückt waren und in dessen Zentrum ein Springbrunnen plätscherte, beeindruckte die Besucher am meisten, zumal nicht Rasen, sondern Sternmoos (*Sagina subulata*) den grünen Teppich zwischen den Beeten bildete.

Lydia Welti-Escher, nach dem Tod ihres Vaters 1882 Alleinerbin des Belvoirs und eines grossen Vermögens, verwickelte sich schon nach wenigen Ehejahren in eine tragische Affäre mit dem Kunstmaler Karl Stauffer, die 1891 mit dem Freitod der beiden endete.⁷ 1890, bereits von ihrem Mann geschieden, hatte sie Vermögen und Park in Form der Gottfried-Keller-Stiftung der Schweizerischen Eidgenossenschaft überschrieben.

Übergangsjahre: Die Belvoir-Park-Gesellschaft als Eigentümerin

Die Besorgnis, der Bundesrat könnte durch den Verkauf des Parks als Bauland das Stiftungsvermögen anreichern wollen, rief den Quaingenieur Arnold Bürkli auf den Plan, denn eine Überbauung des Belvoirs hätte die seit 1881 geplante Erweiterung der Quaianlagen in der Enge stark beeinträchtigt. Eingeholte Gutachten unterstrichen die Wichtigkeit des Parkerhalts, worauf sich ein Initiativ-Komitee unter Leitung von Arnold Bürkli, Carl Fierz und Eduard Guyer bildete, das mit dem Bundesrat unter schwierigen Bedingungen den hohen Kaufpreis von Fr. 600'000.– aushandelte. Im April 1891 veröffentlichte das Initiativ-Komitee mit 42 mitunterzeichnenden Persönlichkeiten aus Zürich und Enge einen Aufruf zur Bildung einer Belvoir-Park-Gesellschaft. Sie appellierten « ... an die Mitwirkung aller derjenigen, welche nicht gleichgültig zusehen wollen der unwiederbringlichen Zerstörung einer für die Zukunft Zürichs so wertvollen, herrlichen Parkanlage».⁸ Innert weniger Tage zeichneten 150 Personen



Abb. 5: Der ehemalige Seerosenteich von 1909 ist heute ein schattiger Waldteich. Im Hintergrund ist der Irisgarten zu erkennen, gestaltet auf Land des ehemaligen Schneeligutes. Foto: Giorgio von Arb, Zürich, 1995.

Anteilscheine über den geforderten Betrag, der Vertrag zur Übernahme des Belvoirs aus der Gottfried-Keller-Stiftung kam am 8. Mai 1891 zustande.

Die Belvoir-Park-Gesellschaft verpflichtete sich, die Parkanlage zu einem öffentlichen Garten herzurichten und die Auffüllungen für die Quaianlagen entlang des Belvoirgrundstücks vorzunehmen (Abb. 4, vgl. auch Abb. 3).⁹ Zur Finanzierung dieser Aufgaben war sie berechtigt, an der Seestrasse einen Streifen von 14'000 m² abzuparzellieren und als Villengrundstücke zu veräussern.¹⁰

Auch wenn die Bebauung der westlichen Grundstücksgrenze und der definitive Verlust des Seeanstosses zu den einschneidenden Eingriffen in die ursprüngliche Parkstruktur zählen, konnte die Belvoir-Park-Gesellschaft weiteren, grossen Schaden fernhalten, indem sie drei Parkstrassen, zu deren Bau sie 1891 vertraglich verpflichtet worden war, verhinderte. Gebaut wurde einzig die Belvoirstrasse (heute C.-F.-Meyerstrasse) entlang der Nordgrenze.

20. Jahrhundert: Die Stadt als Parkbesitzerin

Am 1. Januar 1901 übernahm die Stadt Zürich – die Enge war inzwischen eingemeindet worden – das Belvoir mit den seeseitigen Aufschüttungen und bedankte sich bei der Belvoir-Park-Gesellschaft für deren Engagement. 1909 legte der städtische Garteninspektor G. F. Rothpletz am Hügelfuss einen subtropischen Garten mit einem beheizbaren Seerosenteich an, in dem die Riesenseerose *Victoria regia* (heute: *Victoria amazonica*) bewundert werden konnte. Im Schatten mächtiger Buchen hat sich der Teich heute zum idyllischen Waldweiher gewandelt (Abb. 5). Der Springbrunnen im Blumenparterre südlich der Villa wurde 1923 durch ein rundes Bassin ersetzt, dessen Mitte die Bronzeplastik «Schauende» von Hermann Haller schmückt. 1925 übernahm die neugegründete Hotelfachschule die Belvoirvilla, welche bereits zuvor als Restaurant und Pension betrieben worden war (vgl. Abb. 4).

Nach diesen punktuellen, kleinräumigen Veränderungen wandelte sich die Anlage in der zweiten Hälfte des 20. Jahr-



Abb. 6: Der Belvoirpark zur Zeit der Gartenbau-Ausstellung G59. Im grossen Wassergarten wird der Beton für Mauern, Brücken und Gehwegplatten vorgestellt. Im Hintergrund ist ein Mast der seeüberquerenden Gondelbahn zu sehen.

hunderts durch die Verdoppelung der Parkfläche und den Einbau von Sondergärten in weit stärkerem Mass. Durch die Zusammenlegung mit dem benachbarten Schneeligut, einem nur noch rudimentär erhaltenen Landschaftsgarten aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, wurde der Belvoirpark mit seiner hügeligen Topografie um einen ebenen Parkraum mit weiträumigen Wiesenflächen und einem rahmenden, alten Baumbestand auf ideale Weise ergänzt. Hier war zudem die Möglichkeit partieller Neugestaltungen gegeben, ohne alte Strukturen zu zerstören.

Für die G59, die 1. Schweizerische Gartenbau-Ausstellung von 1959, wurde der Belvoirpark in seiner neuen Grösse zum Zentrum des linksufrigen Ausstellungsgeländes. Während in den Schaugärten rund um die Belvoir-

villa, beispielsweise dem Musterfriedhof, edle Natursteine Verwendung fanden, präsentierten die Ausstellungsmacher Johannes Schweizer sowie Walter und Klaus Leder im grossen Wassergarten das neue Material im Gartenbau: den Beton als vorgefertigte Gehwegplatten oder als Mauer- und Brückenelemente. Elegant in der Formensprache, preisgünstig in der Anschaffung und einfach in der Pflege trat der Beton in der Folge seinen Siegeszug durch die Gärten an.

Der Wassergarten am Fuss des Belvoirhügels, durch eine Ziegelsteinwand und eine zierliche Pergola von der stark befahrenen Strasse abgeschirmt, überspielt gekonnt die frühere Grenze zum Schneeligut. Nicht nur das Material, sondern auch die klare, geometrische Formensprache



Abb. 7: Blick von der oberen Terrasse des Belvoirparks auf den Wassergarten der Gartenbau-Ausstellung G59. Rechts der Mammutbaum, gepflanzt zur Geburt von Lydia Escher. Foto: Giorgio von Arb, Zürich, 1995.

dieses und weiterer Ausstellungsgärten zeigen auf, dass man sich 1959 an der Schwelle zu neuen Gestaltungsidealen befand. Im Gegensatz zu früheren Ausstellungen sind diese wegweisenden Sondergärten der G59 erhalten geblieben und heute Teil des Schutzobjektes Belvoirpark (Abb. 6, 7).

Mit dem Iris- und Tagliliengarten wurden, einem verbreiteten Publikumswunsch folgend, in den Achtzigerjahren zwei weitere Themengärten in den Park eingefügt. Die ehemalige Pferdekoppel des Schneeligutes bot sich als Platz für den romantisierend gestalteten Irisgarten an. Walter Frischknecht, seit der G59 verantwortlicher Planer beim damaligen Gartenbauamt, pflanzte die Züchtungen der 1960er- und 1970er-Jahre nach Farben geordnet in grosszügigen Schaubeeten zusammen. Diese Sammlung gilt heute als einmalig in ihrer Zusammenstellung und wird mit beachtlichem Aufwand im Sinne des Gestalters gepflegt.

Aktuelle Herausforderungen

Der anhaltende Erfolg des Restaurants und der Hotelfachschule lässt die vorhandene Infrastruktur aus allen Nähten platzen. Lösungen im Nahbereich der Villa bezüglich Parkierung, Aussenbewirtung der Gäste sowie Zulieferung und Entsorgung, aber auch der Neubau eines Schulhauses am Rand des Belvoirparks haben die Erarbeitung von zwei Gestaltungsplänen nötig gemacht. Während der Bau des neuen Schulhauses an der Parkperipherie 2013 im Gang ist, wird der Gestaltungsplan für eine Bereinigung der heutigen Situation rund um die Belvoirvilla zuerst noch im Gemeinderat diskutiert werden. Die Stadt ist sich ihrer Verantwortung gegenüber dem geschichtsträchtigen Belvoir-Erbe bewusst und entsprechend bemüht, die gewünschten Anpassungen im Park denkmalchonend vorzunehmen.

Nur durch die Bewältigung des Wandels hat der Belvoirpark nun schon knapp 200 Jahre überdauert und seine besondere Atmosphäre bewahren können (Abb. 7). Seine Geschichte ist durch die verschiedenen Ereignisse, die seine Grenzen und Teile seiner Gestaltung tangierten,

gehaltvoll geworden. Im Gegensatz zu vielen anderen Anlagen war dem Belvoir das Glück beschieden, dass sich zum richtigen Zeitpunkt einflussreiche Persönlichkeiten für die Anlage einsetzten und es verstanden, die unumgänglichen Entwicklungen qualitativ zu gestalten. Dies soll auch in Zukunft so bleiben!

- 1 Heer, Oswald (1910). *Heinrich Escher-Zollikofer. Eine Lebensskizze*, in: «Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1910», S. 230.
- 2 Siehe Anm. 1, S. 232 f.
- 3 Zimmermann, Werner G. (1982). *Alfred Escher 1819–1882, Gedenkschrift zum hundertsten Todestag*, Zürich, S. 21 (Zitat Richard Feller).
- 4 H. N. I. [Nieriker-Isler, Heinrich] (1919). *Die Belvoirfichte*, Zürich.
- 5 Schmid, Hans Rudolf (1956). *Alfred Escher 1819–1882* (Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, 4), Meilen, S. 21.
- 6 «Schweizerische Gärten: I. Villa Belvoir bei Zürich» (1881), in: *Zeitschrift des schweizerischen Gartenbauvereins*, 15. September 1881, S. 292.
- 7 In den letzten Jahren sind mehrere Publikationen zu Lydia Welti-Escher und Karl Stauffer erschienen:
Von Arx, Bernhard (1991). *Karl Stauffer und Lydia Welti-Escher. Chronik eines Skandals*, Bern. – Wottreng, Willi (2008). *Die Millionärin und der Maler. Die Tragödie Lydia Welti-Escher und Karl Stauffer-Bern*, Zürich. – Jung, Joseph (2009). *Lydia Welti-Escher*, Zürich.
- 8 Belvoir-Park-Gesellschaft (1900). *Schlussbericht* (Stadtarchiv Zürich), S. 13.
- 9 Die Schüttungen erfolgten zwischen 1891 und 1896 und wurden zunächst nach einem Projekt von Evariste Mertens als Parkerweiterung mit Spiel- und Tennisplätzen gestaltet.
- 10 Die insgesamt acht Grundstücke wurden zwischen 1892 und 1898 verkauft und bebaut.

Abb. 1: Geomatik + Vermessungsamt der Stadt Zürich

Abb. 2: SIK-ISEA Zürich

Abb. 3: Stadtarchiv Zürich

Abb. 4, 6: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich

Abb. 5, 7: Grün Stadt Zürich, Fachstelle für
Gartendenkmalpflege

Résumé

Le parc Belvoir situé à Zurich-Enge connaît une histoire très mouvementée. Créé pendant le premier tiers du XIX^{ème} siècle, comme somptueuse résidence de la famille Escher et façonné par trois générations, il avait déjà autrefois la réputation d'être, autrefois la réputation d'être la perle de l'art du jardin. A l'issue du XIX^{ème} siècle et avec la fin tragique de l'époque de la famille Escher, des transformations amputèrent le parc de son accès au lac ainsi que d'une bande de terrain cédée à la zone à bâtir. Le changement n'est pourtant pas toujours synonyme de perte. Ainsi donc, à l'occasion de l'exposition d'horticulture G59, une juxtaposition avec le parc voisin de «Schneeligut» offrit à Belvoir de nouvelles possibilités. L'architecture de l'exposition de 1959 est aujourd'hui mise sous protection au même titre que les parties plus anciennes du parc.